

# Die Menschen kommen gern

**Dorothea Göritz ist in Stetten auf den Fildern aufgewachsen. Seit 19 Jahren arbeitet sie dort als Sekretärin im Pfarramt und hat sich auch als Seelsorgerin etabliert. Das ist in einem kleinen Ort, in dem jeder jeden kennt, beileibe keine Selbstverständlichkeit. Von Nicole Marten**

Dass während der Öffnungszeiten des Pfarrbüros eine Journalistin mit dabei sitzt und ihr über die Schulter schaut, das möchte sie lieber nicht. Die Pfarramtssekretärin Dorothea Göritz aus Stetten auf den Fildern weiß, dass die Menschen nicht nur zu ihr kommen, um einen Tauftermin zu vereinbaren oder ihr Kind fürs Waldheim anzumelden. Ganz häufig ergeben sich sehr persönliche Gespräche, in denen die Besucher ihr ihre Probleme erzählen. „Und das ist vertraulich.“ Während sie das sagt, klingelt das Telefon. Normalerweise würde sie jetzt, außerhalb der Öffnungszeiten, schon noch dran gehen. „Solange ich da bin, beantworte ich auch Telefonate.“ Aber heute nicht. Denn sie möchte ihre Aufmerksamkeit ganz ihrer Besucherin widmen.

Dorothea Göritz war ursprünglich mal bei der Stadt Stuttgart angestellt. Als ihre beiden Kinder auf der Welt waren, suchte sie eine Alternative, näher am Wohnort der Familie. Zuerst tippte sie in einem Schreibbüro. Als ihre Tochter in die Schule kam, wollte sie vormittags arbeiten, doch das ging nicht. Also arbeitete Göritz stundenweise in einem Architekturbüro. Doch irgendwann wollte sie mehr arbeiten, und da kam ihr die Stellenausschreibung fürs Pfarramt gerade recht. „Es war eine Herausforderung, als angelernte Kraft im Pfarramt zu arbeiten“, blickt sie auf ihre Anfänge 1996 zurück.

Die heute 52-Jährige absolvierte schon ein Jahr später den Grundkurs und danach die berufsbegleitende Ausbildung zur Pfarramtssekretärin. Das ging nicht ohne die Unterstützung ihrer Familie. Ihre Kinder und ihr Mann waren damit einverstanden, dass sie immer wieder eine Woche auf Kurs ist. Vieles, was sie dort gelernt hat, braucht Dorothea Göritz auch heute noch, wie das Wissen um die Ablage, wie Taufen, Trauungen, Konfirmationen oder Beerdigungen verwaltungsmäßig bearbeitet werden. Manches Wissen, zum Beispiel über die Kirchenwahl, braucht sie nur alle sechs Jahre. Anderes, wie Kirchenkunde und Kirchengen-



schichte beispielsweise, spielt eher eine untergeordnete Rolle.

Was sie an ihrem Beruf fasziniert, ist die Bandbreite der Themen. „Das reicht von der Taufe bis zur Beerdigung, da gibt es viel Schönes, aber auch manches Schwere“, sagt Dorothea Göritz. Wie sie gerade mit den schweren Dingen umgeht? „Ich bin nicht so himmelhochjauchzend und dann wieder zu Tode betrübt“, beschreibt sie ihr Naturell.

Dennoch gibt es Themen, die sie nicht kalt lassen. Aber „ich springe da nicht gleich rein“. Konkrete Beispiele will sie nicht nennen. „Da würden sich die Leute wieder erkennen.“

Dorothea Göritz ist in Stetten aufgewachsen, sie kennt hier jede und jeden. Auch ist sie mit der Geschichte des Ortes verwurzelt. Gerade weil das so ist, wurde sie am Anfang ihrer Tätigkeit im Pfarramt von den Stettenern beobachtet. Die Frage war häufig: „Wenn ich da was sage, bleibt das dann auch hier?“ Ja, das tut es. Mittlerweile erzählen die Menschen eher ihr von persönlichen Dingen als dem Pfarrer. „Bei manchen ist es noch im Kopf, dass der Pfarrer die Amtsperson ist, davor haben sie Respekt.“

Damit sie den Menschen noch besser helfen kann, hat Dorothea Göritz bei der Landeskirche eine Seelsorge-Ausbildung gemacht. Dabei wurde sie von der Gemeinde unterstützt, der so genannte „Kess“-Kurs war eine berufliche Fortbildung.

Ein großes Plus ist für Dorothea Göritz, die inzwischen auch stolze Oma geworden ist, dass sie ganz eigenständig arbeiten kann. „Meine Erwartungen sind übertroffen worden“. Die Kirchengemeinde, die Pfarrer trauen ihr viel zu.

Auch ehrenamtlich ist Dorothea Göritz in der Gemeinde engagiert. So ist sie im Redaktionsteam des Gemeindebriefs, und sie hilft bei den Festen. Aber sie hat auch noch andere Interessen. Walken zum Beispiel, oder im Garten werkeln. Außerdem näht sie Taschen und macht gerne Handarbeiten. Und da ist ja auch noch ihre Familie, für die sie gerne und teilweise auch sehr intensiv da ist. „Viele Kolleginnen sprechen von Wohlfühlüberstunden – damit meinen sie die Stunden, die sie ehrenamtlich für die Gemeinde arbeiten“, sagt sie lachend, „aber das geht nicht.“

*Seit fast 20 Jahren mit Spaß bei der Arbeit im Pfarramt: Dorothea Göritz.*  
Foto: Gemeindeblatt

## Sie schweigt diskret